Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen

Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 2 (1907)

Heft: 3

Rubrik: Im Land herum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ja! Jest leset und staunt ihr! Aber denket vor allem darüber nach, ob ihr an all dem Unglück nicht selbst schuld seid durch eure Gleichgültigkeit und eure Unkenntnis!

Borigen Sonntag, den 15. Juni wurde ein Pferde-Wettrennen veranstaltet auf dem Schlachtfeld bei St. Jakob an der Birs. Das ist noch ganz das gleiche Feld, auf dem einst die alten Sidgenossen für die Freiheit kämpsten, um diese Freiheit, von der wir heute so verdammt wenig oder gar nichts spüren.

Also auf diesem blutgetränkten Feld hatten die feinen Leute ihr Pferderennen. — Aber wir wollen

nicht sentimental sein.

Wir wollen nicht einmal fragen, warum der eifrige Tierschutzverein zu der vornehmen Pferdeschinderei

schweigt.

Ich brauche wohl auch nicht zu fagen, daß wir mit den reichen Pferdequalern, die dabei verunglücken, gar kein Bedauern haben; benn die meisten davon

find auch unfere Dualer.

Aber bagegen wollen wir boch energisch protestieren, baß nun die Regierung noch einen Beitrag an diese Tierquälerei liefern soll. Arbeiterinnen und Arbeiter! benkt boch! wir sollen unsere sauer verdienten Steuersbaten dazu verwenden, den vornehmen Nichtstuern, die schon genug Prosit aus unseren Knochen herauspressen, ihre Festlichkeiten zu berappen!

Nach solchen Zumutungen mussen sich die Herrsschaften nicht verwundern, wenn auch uns kleinen, bedrückten Leuten Gedanken der Empörung kommen.

Und ich möchte jetzt nur einmal an alle meine Genossen und Genossinnen die Frage stellen, ob wir es wirklich immerfort nicht anders machen wollen, als die armen Pferde, welche gejagt und gepeitscht werden, bis sie zusammenbrechen?

Wie wär' es, wenn auch wir aufhörten, die Rolle von gehetzten Tieren zu spielen? wenn auch wir ein Bettrennen beginnen würden? Aber kein Spiel! ein ernsteres Wettrennen, ein Rennen gegen das Ausbeutersystem, unter dem viele Tausende und Tausende

leiden müffen!

Wir werden freilich nur dann die Hindernisse überwinden und den Sieg davontragen, wenn wir alle unsere Kräfte zusammenfassen, um unsere Ausbeuter zu bändigen. Dazu könnnten wir auf unsere Art ebenfalls Sporren- und Reitpeitschenhiebe zur Anwen-

bung bringen.

Wir haben ein Paar prächtiger Sporren: Gewerkschaft und Genossenschaft heißen sie;
wenn wir diese Sporren dem Unternehmertum von
beiden Seiten tücktig in die Beichen stoßen — hei,
das wird ein lustiges Bettrennen! Und wenn diejenigen unter uns, welche politische Rechte haben —
wir Frauen haben ja keine! — auch noch ihre Peitsche
schwingen, politische Hieben austeilen, das widerspenstige Unternehmertum an seinem Kopf, dem Staat,
ein wenig dressieren — dann wird's lausen, dann wird
ber Weg zurückgelegt, der uns noch trennt von unserem

Biel — und alle hindernisse, die bei der langsamen Gangart "unüberwindlich" scheinen, die werden im Galopp einfach "genommen". —

Also, liebe Genoffen und Genossinnen — wir wollen etwas lernen aus den Pferde-Rennen der Bornehmen.

Wir wollen auch rennen! wir wollen alle massenhaft in die Organisation eintreten — wir wollen wettlausen! wir wollen ans Ziel kommen — dahin, wo keine Ausbeutung mehr ist.

Wir wollen Steger werben, bamit ein

schöneres Leben uns begrüße!

Albertine Antony.

3m Land herum.

Schotoladejabriten Laujanne-Drbe-Bujfigny. Wer erinnert sich nicht des Waadtländer Generalstreits in diesem Frühjahr! Mit welcher Genugtuung haben nicht unsere Genossinnen in den Schotoladesabriten zum ersten Wal die Macht ihres geeinigten Willens ge-

fühlt und erfahren.

Aber die Fabrikdirektoren halten darauf, uns allen recht eindringlich zu beweisen, wie wenig wir uns von solch' plötzlichen Erfolgen berauschen lassen dürfen. Denn jetzt, da die Herren das Feuer etwas eingeschlasen glauben, regnet es nur so K ün dig ung en. Langjährige Arbeiterinnen, ältere Frauen zum Teil, werden in Bevey entlassen. Und unter dem Borwand, es werde jetzt in Bevey künftig nur noch Zuckerzeug gemacht und sämtliche Schokolade werde in Orbe sabriziert, stellt man in Orbe ganz junge Arbeiterinnen ein — natürlich unorganisierte — und was das netteste ist: jeder Neueintretenden wird ein Unterschriftenbogen zum Abonnement auf die gelbe Arbeiterzeitung der romanischen Schweiz vorgelegt. — Die Direktoren in der romanischen Schweiz sind aber bei weitem nicht so splendid, wie bei uns in der deutschen Schweiz. Die armen Arbeiterinnen von Orbe müssen den "jaune suisse" aus der eigenen Tasche bezahlen.

Bie väterlich find sie doch, unsere Herren! Sie kümmern sich sogar um unsere Lektüre und "Bildung"

- und in so wohlverstandenem Interesse!

Unter dem Druck des Generalstreiks haben die Schokoladeherren versprochen, sie wollten die Forderungen der Streikenden prüfen und "in Güte entgegenkommen", wie der schöne Ausdruck überhaupt lautet.

Nun haben die Herren geprüft und ihre Güte ist soweit entgegengekommen, daß sie auf den Aktordslöhnen von verlangten 10 Sts. glücklich 2 Sts. be-

willigt haben.

Eine himmlische Güte!

Außerdem haben die Serren versprochen, sie wollten die Tarise in den drei verschiedenen Fabriken vergleichemäßigen. Nun, die Arbeiterinnen von Bussigun stehen immer noch gleich weit zurück. Sie sind offenbar so gering an Zahl, daß man ihnen nicht Wort zu halten braucht!

Gegen folche wortbrüchige Herren hilft nur eines: eine ständige und jederzeit schlag= fertige Organisation. Das begreifen unsere welschen Kameradinnen mehr und mehr, und darum beraten jest die Mitglieder der Schokoladearbeiter-Gewerkschaften von Leven, Orbe und Bussigny den Ein tritt in den schweizerischen Lebens- und Genußmittelarbeiter = Berband.

Sabt Dank, Ihr Herren Direktoren — Ihr tut mehr zu unserer Einigkeit, als all' unsere Predigten

wermochten.

Beim Zigarrenjabrikanten de Lavallaz in Monthen (Wallis) hatten die Arbeiterinnen sich zu einer Gewerkschaft zusammengetan und waren sofort dem Verband beigetreten.

Andern Tages ließ der Herr sie zu sich kommen, kanzelte sie erst erbärmlich ab, entließ zwei und versprach dann den andern, die wie vertatterte Schäschen

da standen, das Blau vom Himmel herunter.

Daraufhin gab er ihnen von seinem Schreibtisch einen Bogen schreibpapier — mit Firma! und ließ sie uns einen Brief schreiben, der übersetzt etwa jo lautet:

"Bitte, kümmern Sie sich weiter nicht um unsere Gewerkschaft, unser Herr hat unsere Bünsche über Bitten und Verstehen erfüllt, und wir treten nun zurück!"

Und jetzt schuften sie weiter und keine wagt aufzublicken, aus Furcht, die Kündigung könnte auch sie

Bourgeois! Die Ihr in Euren bürgerlichen Zeitungen Euch so sehr sittlich entrüstet über den Terror, die Gewaltherrschaft der Revolutionäre, entrüftet Euch jett doch auch! Hier ist Terror — Terror des Herrn de Lavallaz freilich — und das ist allerdings ganz, ganz etwas anderes!

Andere Zigarrenarbeiterinnen! In Pverdon traten eines morgens Ende Mai die Zigarrenar-beiterinnen von Vautier frères in Streik, weil 11 der gewertschaftlich organisierten Arbeiterinnen gekündigt worden war. Am Abend schon versprachen die Herren, die Gefündigten behalten zu wollen.

Aber als nun am nächsten Tag die Arbeiterinnen anrückten, wurde ihnen erklärt, ja, man wolle sie schon anstellen, aber zuerst müßten sie das vorliegende

Reglement unterzeichnen.

Run hört! Artikel 1 von dem Wisch lautet:

"Wir versprechen, daß wir durch unsere Gewertschaft keine Forderungen stellen werden — weder zur Verkürzung der Arbeitszeit noch zur Erhöhung des Lohnes."

Reizend, nicht? Nun, unsere Arbeiterinnen wollten selbstverständlich ihre Gewerkschaft nicht zum Ber-gnügungsverein begradieren und unterschrieben das Zeug nicht. Die Folge war, daß mit den Gekündigten auch die übrigen Kameradinnen die Fabrik wieder verließen. — Das war an einem Donnerstag.

Am Montag darauf sprach eine Delegation beim Bürgermeister vor, um ihn zu bitten, die Herren Bautier zu veranlassen, die gesetzlich garantierte Vereinsfreiheit zu respektieren.

Aber die Herren Bautier waren nicht zu veran-lassen. Dagegen wurde gegen die um ihre Schweizerfreiheit kämpfenden Frauen die Polizei aufgeboten und gleich auch noch Militär!

Wie das selbstverständlich ist, haben die Kinder des Städtchens für die Frauen Partei genommen, und nun follen die Gewerbeschiller, die "es lebe der Streit" gerufen haben, strenge bestraft werden! — einer von den Jungen hat schon einen Tag Gefängnis absitzen müssen. Peftalvzzi auf Deinem Biedestal im alten Städt-chen Ferten! Wahrhaftig! Wir haben es fein weit gebracht seit den Wirren, die Du noch erlebtest!

Unfer Militär — "unseres" — zieht in den Krieg

gegen Frauen und Kinder!

Pestalozzi, wie gut, daß Du von Erz bist — jest brauchst Du nicht mehr zu erröten!

Genoffinnen, Mütter! Denkt baran, daß unfer wichtigstes Postulat, die Mutterschaftsversi= ch erung, einzig deswegen so mangelhaft durchgeführt werden soll, weil die Kassen dem Militärmoloch in den Schlund geschüttet werden!

Bir protestieren gegen eine solche mißbräuchliche Berwendung, der uns zu Versicherungszwecken versprochenen Gelder, indem jede von uns ihren Mann, ihren Vater, ihren Sohn, ihren Arbeitskameraden fragt, ob er schon den Referendumsbogen gegen das Militärgesetz unterzeichnet habe.

Wir selber dürfen ja nicht zeichnen, denn wir sind

nur Bürger innen.

Auch von den Genoffen find viele, gleich uns Frauen, politisch rechtlos. Wer aber kann, der soll proteftieren — schnell! Die Listen liegen in den Arbeiter-sekretariaten noch auf dis zum 10. Juli. Frauen, holt die Säumigen am

Schlappohr!

Die Milch hat schon wieder aufgeschlagen — jetzt

zahlt man in Bern schon 23 Rappen für den Liter. Glücklicherweise ist die Zeit nicht mehr fern, wo diesen Aufschlägen gründlich der Kiegel gestoßen werden tann. Unsere schöne Benossenschaftsmolterei wird auf ersten November in Betrieb gesetzt und wird uns täglich 20,000 Liter bringen. — Wir Frauen gehen mit einem glücklichen Gefühl der Sicherheit an dem prächtig vorwärtsschreitenden Bau vorbei — ist er doch zu einem guten Teil die Frucht unserer Reklamationen und unseres Drängens.

Wir haben jett in Bern feit vielen Wochen schon Streif der Zimmerleute (um Verfürzung der Arbeitszeit). Beinahe hätte unsere Molkerei darunter leiden müssen. Aber die Vorstände aller Gewertschaften Berns traten zusammen — und da waren wir alle, nach

gründlicher Diskuffion, der Ansicht:

Es foll gestreitt werden, bis die Zimmerleute Recht bekommen haben. Und alle Kameraden aller Gerufe werden moralisch und finanziell ihr möglichstes dazu helfen.

Aber an unserer Molkerei wird gearbeitet — und wenn die Meister-, Krämer- und Händlerseelen darüber platen sollten!

Tabakarbeiter=Bewegungen. Die {Tabakarbeiter= Gewerkschaft Basel teilt uns mit, daß über die Zigarrenfabriken von E. Veit in Baselund Hüningen und E. Vollmer in St. Ludwig die Sperre verhängt ist, weil diese Firmen die Forderungen der Arbeiter abgelehnt haben. Es soll also keine Arbeiterin nach Basel, Hüningen oder St. Ludwig!

Ferner erinnern wir daran, daß die Zigarren der Firmen De Lavallaz in Monthey und Vautier frères in Pverdon nicht gekauft werden sollen, weil diese beiden Propenfirmen die Gewerkschaft unterdrücken und das konstitutionell garantierte Vereins-

recht vernichten.

Frauen von Rauchern! Kauft euren Männern nur Zigarren aus der Genossenschafts-fabrit "Helvetia" in Burg.

Die "Helvetia-Zigarren" sind erhältlich in allen Konfumgenossenschaftsablagen der Schweiz — ver-Langt sie, Käuferinnen!

In der Welt herum.

Raubritter = Solidarität. Die Tiillarbeiter von Lyon haben durch ihre Gewerkschaft die Verkürzung der Arbeitszeit verlangt.

Was geschieht?

Die Tiillfabrikanten Frankreichs beschließen, alle ihre Fabriken zuzumachen, wenn die Lyoner Tüllarbeiter auf ihrer Forderung beständen. — Und da unsere Kameraden natürlich auf der Verkürzung der Arbeitszeit bestehen, so haben die Fabrikanten seit letten Montag in 80 Tüllfabriken die Arbeiter und Arbeiterinnen ausgesperrt.

"Aus Solidarität" — wie die bürgerlichen Zeitungen zu sagen belieben. Eigentlich ist's schad um das schöne

Wort.

Was ist dagegen zu tun? Verbände müssen wir haben — Kampfverbände — nationale, inter-nationale — damit wir unsere Kriege mit den Raubrittern ausdehnen können über alle Länder.

Wein den Soldaten! Jest soll, "um die Lage der Weinbauern in Südsfrankreich zu milbern", an die französischen Soldaten Wein ausgeteilt werden. Damit schlüge die Regierung drei Fliegen mit einer Klappe.

Erfte Fliege: Die empörten Weinbauern hätten die Illusion, daß der Weinvertrieb gefördert und dadurch

etwas für sie getan werde.

Zweite Fliege: Die rebellierenden Soldaten könnten glauben, die Kegierung wolle ihren Lebensunterhalt

Und nun die dritte und dickste Fliege: Die Soldaten würden durch den Wein verdummt, brutaler gemacht und wären dann nicht mehr so helle, sich in Konfliktfällen gegen die Regierung auf Seite des Bolkes zu stellen.

Ihr wißt doch, daß man auch die Rosaken befäuft, bevor man sie gegen das Volk besiehlt? — Nun also! Nüchtern schösse ja kein Mensch auf Bater, Mutter und Geschwifter!

Zum zweiten Mal geohrseigt hat der Zar sein gläubiges russisches Volk!

Zum zweiten Mal hat er die Volksvertretung die Duma — heimgeschiekt, weil sie ihm nicht – heimgeschickt, weil sie ihm nicht zu Willen war!

Rein Wunder auch! Braucht doch die Blutregierung die "Duma" nur dazu, im Ausland den Schein der Konstitution, der Gesetzmäßigkeit, der relativen Ruhe

zu erwecken.

Fällt dann das Ausland auf den Schwindel herein und es fällt wirklich regelmäßig darauf herein, so benutt die Regierung den Moment, um bei den ausländischen Rapitalisten die Geld= fummen aufzunehmen, die sie zum Beiterfoltern und Beitermorden bedarf.

Bis zum Herbst, denkt der gute Bar, werde er wohl wieder Geld brauchen — und darum erlägt er gleichzeitig mit der Duma-Auflösung ein neues Wahlgesetz zur Einberufung eines neuen, sieben mal durch-

gesiebten Nationalrates auf den Herbst. Also der Komödie dritter Akt!

Wie oft noch, ruffisches Volk, muß Dein Herr Dich ohrfeigen? Wann endlich wirst Du die Geduld verlieren, aufstehen und die ganze alte Herrschaft zertrümmern?

Die empörten Seelen der ganzen kultivierten Welt sind mit Dir — russisches Volk! Wie lange noch joll dieser Albdruck, der auf der ganzen Erde lastet, dauern?

Mitteilungen des Zentralvorstandes.

Der Zentralvorstand hat in der Sitzung vom 26. Juni be= ichlossen, Genolsin M. Faas, Gewerkschaftsjekretarin, als Delegierte für den Berband an den internationalen Rongreg in Stuttgart

Schweizerischer Arbeiterinnenverband.

Für ben Preffonds der "Borfampferin" find von ber Settion Schaffhausen 13 Fr. eingegangen.

Für diefen Beitrag danken wir den Genoffinnen bestens und ersuchen gleichzeitig die übrigen Seftionen, unseres Preffonds gu

Ferner werden die Sektionskaffiererinnen ersucht, die rudftändigen Beiträge einzusenden zum Abschluß der Halbjahresrechnung. Mit Genoffengruß

Winterthur, im Juni 1907.

Für den Zentralvorstand: Frau B. Zinner, Zentralfaffiererin.

Aus dem Schweiz. Arbeiterinnenverband. Töchterbildungsverein Zürich.

Um 15. und 22. Mai las uns Berr Uttenhofer das verfprodene Luftspiel "Flachsmann als Erzieher" vor. Am 12. Juni fprach herr cand. med. Ammann über "bas Pflanzenreich". gab uns einen allgemeinen Ueberblick über den Bau der Pflanzen.

und zeigte uns im Mikrostop eine Reihe von interessanten Prapa=

Für den Juli haben uns Vorträge zugesagt die Herren Glas-berg, Ammann und Jimmermann. Um Mittwoch den 24. Juli wird uns die Redakteurin unserer "Vorkämpferin" besuchen und wir werden mit einander unjere Gedanken austauschen über die Fragen, die uns junge Dtadchen am nachften beschäftigen.

Unfere Verjammlungen finden ftatt Badenerftrage 249, 1. Stock. Neue Mitglieder und Zuhörerinnen find stets herzlich willfommen! Schriftliche, fowie mundliche Unmeldungen werden gerne entgegengenommen bei Bertha Weber, Konfettionsschneiderin, Bentralstraße 156 I, Zürich III.

Arbeiterinnenverein Schaffhaufen und Umgebung.

Generalversammlung Mittwoch, den 10. Juli, abends 8 Uhr, Lokal zur "Roggengarbe" bei 50 Cts. Buße. Bünktliches Bünktliches. im Lofal zur Der Vorstand. Ericheinen erwartet

Büchertilch.

Genoffinnen, wenn Ihr an Guern Berfammlungen Broichuren vertreiben wollt, lagt Guch bas neuefte fommen, mas es

1. Die Broschüre des Genoffen Walter über Militar = organisation. Berkausspreis 20 Cts. pro Stück, von 50 Exemplaren an 15 Cts. Bestellungen zu richten an die "Arbeiter- Zeitung" Töß-Winterthur.

2. Die Broschüre von herrn Dr. Laver Schmid über die Ur= beitsverhältniffe der Bafcherinnen und Glat= terinnen. Wir werden hoffentlich den Raum zu einer Befpredung diefer intereffanten Arbeit unferes driftlich-fozialen Genoffen

3. Aus der "Borkampferin" ift ein Auszug in Broschürenform joeben erschienen. Das Seftchen heißt: "Aus bem Saushalt ber Menichheit, toftet 10 Cts. im Ginzelverkauf - 120 Stuck 10 Fr. — und ift zu beziehen bei der Redaktion der "Borkam= pferin".

Briefkasten.

An unsere Genossinnen Mitarbeiterinnen. Raummangel, Raummangel! — habt, bitte, noch ein wenig Gedulb — 3hr fommt alle an die Reihe - eine nach der andern.